

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerdem monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
••••• der Freien Stadt Danzig •••••
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Einzelnenpreis: Die 8-gespaltene Zeile 100 Pfg., non auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsangelegen nach bel. Tarif, die 8-gespaltene Reklamazeile 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postfach Nr. 2945. Erscheinung: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 122

Freitag, den 28. Mai 1920

11. Jahrgang

Schleswigs zweite Zone bleibt deutsch.

Militarismus in Sowjet-Rußland.

Von Eduard Bernstein.

In einem die Interessen der russischen Juden unter bürgerlichen Gesichtspunkten behandelnden Wochenblatt, der in Paris erscheinenden „Tribune Juive“, steht in der Nummer vom 7. Mai ein Artikel über den Antisemitismus in Sowjetrußland, der einige auch für weitere Kreise bemerkenswerte Feststellungen enthält. Der Verfasser, B. Mirsky, schreibt:

„Die Sowjetmacht, wie sie auf dem Papier sich darstellt, ist dem Antisemitismus feindlich. Mit der Waffe von Dekreten kämpft sie entschlossen gegen jede Neigung zu Pogromen an. Aber diese Macht ist ein Machtphantom des bolschewistischen „Herrn Bureau“, der mit seinen Rundschreiben die beschränkten Vorräte von Papier ausbräutet. Die wirkliche Macht liegt bei der Arme und den außerordentlichen Kommissionen zusammen.“

Da es heute schwer ist, abzusehen, wo die „militärische Zone“ anfängt und endet, gehört die wirkliche Macht den Militärbehörden. Nur die außerordentlichen Kommissionen machen ihnen Konkurrenz, die anderen sozialen Körper spielen keine Rolle.

Die Zentralregierung der Sowjets lobt und bekämpft den Antisemitismus, aber in der Provinz herrscht die Willkür des Bureau der außerordentlichen Kommission oder des Generalkommandos, dessen Mitglieder vornehmlich ehemalige Offiziere sind. Die bei den Sowjets dienenden ehemaligen Offiziere sind nicht alle in der harten Lage, von der man berichtet. Wohl gibt es eine nicht geringe Zahl von Märtyrern unter ihnen, aber die Mehrzahl besteht aus „Angepaßten“ und „Ohnesorgen“. Ein roter Stern an Stelle des ovalen Kokarde, die kommunisfischen Insignien an Stelle des Monogramms der Romanows — und die Umwandlung aus dem alten Regime ist fertig.

Die außerordentlichen Kommissionen sind gleichfalls der Kräfte aus den Niederungen des alten Regimes. Der Bürgerkrieg bringt „Spezialisten“, besonderer Art zur Geltung und macht sie unentbehrlich, die Sowjetregierung hat den Polizeimechanismus, in bezug auf den das zarische Regime so stark war, sich zunichte gemacht.

Diese „Spezialisten“ sitzen in den Generalkommandos und außerordentlichen Kommissionen, sie und nicht die Sowjetbureaus üben allortorts in der Provinz die wirkliche und absolute Gewalt aus, die keine Kontrolle duldet.

Es liegt in der Natur der Sache, daß diese Leute das der Polizisten- und Offizierskaste eigene antisemitische Gebaren und Denken beibehalten haben. Und so mühen in Sowjetrußland Pogrome aller Art, wilde Pogrome, die ganze Ortschaften ausrotten, von roten Kommandanten geleitete Pogrome, und ist in dem Lande der Sowjets die antisemitische Atmosphäre eine so drückende, daß man von Schikanierungen und Beschimpfungen zu Ausplünderungen und Niedermegelungen von Juden übergeht.

Gewiß, der famose Ulas eines Kommissars, ich weiß nicht, welchen Wolgadrifts, der den Juden verbietet, in seinem Verwaltungsbezirk zu wohnen, war nur ein Ulas zum Lachen. Das Rest des wahren Antisemitismus ist die militärische Verwaltung der Sowjets, die einflußreichsten, hochgestellten Grade bekleiden sich zu ihm. — Die „angepaßten“ alten Offiziere und Polizisten quälen die Bevölkerung viel mehr als die wahren Kommunisten. Alle diese von den Bolschewisten begünstigten Leute propagieren einen „Sowjetantisemitismus“ voller Widersprüche.

Die Zentralregierung kann nichts dagegen tun. Dekrete und Rundschreiben genügen nicht, denn die Herrschaft der Sowjets hat keine Realität: der Sowjet ist ein Wappen, ein konventionelles Signum, die wahren Herren aber sind die Militärs und die Spitzel, diese gewerkschaftlichen Drahtzieher der Browningspistole und der Mitrailleuse. Diese Herren haben in der „kommunistischen Republik“ den Antisemitismus des alten Regimes zum Aufrechten gebracht.

Soweit der Artikel. Er ist sicher einseitig und mag auch übertreiben. Aber im wesentlichen wiederholt er nur, was man auch von anderen Seiten hinsichtlich des Gegenstandes vernimmt, der in Sowjetrußland zwischen den Dekreten der scheinbar die Diktatur des Proletariats vertretenden bolschewistischen Regierung und den Handlungen der Elemente besteht, auf die diese Regierung heute tatsächlich sich stützt. Aus Alexander Azev's Buch ist er die wirtschaftlichen Ergebnisse des Bolschewismus wissen wir, daß in den bolschewistischen Wirtschaftsamtern die ehrlichen Anhänger der Ideen des Bolschewismus eine kleine Minderheit sind gegenüber der Masse gefühlloser Stellensucher, die sich an jede neue Regierung anhängen, und wie dem Treiben dieser letzteren gegenüber die meisten Erbsche der Zentralregierung totor Buchstabe blieben. Von anderer Seite erfahren wir das gleiche hinsichtlich der außerordentlichen Kommissionen, die nominell berufen sind, über die Beobachtung der Grundzüge der Revolution zu wachen. Und wenn hier daneben noch festgestellt wird, daß die von den Bolschewisten angestellten alten Militärs in großer Zahl die Dekrete und Rundschreiben der Zentralregierung wo sie

ihnen nicht passen, Papier sein lassen und einfach so handeln, wie ihre eingewurzelt Instinkte es ihnen vorschreiben, so spricht alles dafür, daß das im wesentlichen den Tatsachen entspricht. Solange die roten Garden eine genügende Zahl Mannschaften umfassen, konnten sie dem unter ihnen herrschenden Geiste nach Träger einer neuen Gesellschaftsauffassung sein. Manche Berichte aus jener Zeit erzählen von ihrer Betätigung in diesem Sinne. Wie aber aus den Hunderttausenden Millionen wurden und militärische Rücksichten altgewohnter Art die Befehle der Offiziersposten bestimmten, da mußte schrittweise der alte Geist über den neuen wieder die Oberhand bekommen und solche Erscheinungen möglich machen, wie sie hier berichtet werden.

Es bewahrt sich immer wieder, daß es völlig unmöglich ist, einer ganzen Nation in kurzer Zeit einen neuen Geist einzupflanzen. Wenn an nichts anderem, scheitert die Diktatur, die darauf abzielt, am Schwergewicht der Alltagsleben. Zu neun Zehnteln ist die Herrschaft der Bolschewisten in Rußland als sozialistische Regierung nur Schein. Ihre Dekrete gegen solche Erscheinungen wie die Judenhetzen müssen um so mehr an der Macht des geistigen Trägheitsgesetzes scheitern, je mehr ihre Politik Unterbindung der freien Diskussion, Erdrückung des freien Parteilebens heißt. Man kann nicht Organen, die brutaler Unterdrückung dienen, den Geist wahrer Menschlichkeit einprägen. Diese aber sind es, die auf den verschiedensten Gebieten heute in Rußland infolge ihrer Zahl und Funktionen tatsächlich regieren.

Das mögen sich diejenigen merken, die heute pharisäerhaft die Deutsche Republik verächtlich machen, weil auch sie in ihren Organen noch nicht all der Träger des alten Geistes ledig geworden ist, weil solche auch hier noch immer von neuem Handlungen begehen, die dem Geist republikanischer Demokratie widersprechen. Die Tatsache ist nicht zu leugnen, ihr soll scharf ins Gesicht gesehen werden, wir drängen darauf, daß alles geschieht, was irgend dazu angetan ist, ihr abzuhelfen. Wir dürfen jedoch hinzufügen, daß es sich hier nur um Ueberbleibsel handelt, die auszumerzen die Republik bestrahlt ist, aber nicht um Elemente, die sie erst von neuem mit Vollmachten ausgestattet hat. Die demokratische Republik unterdrückt keine Meinung. Sie sucht den edleren sozialen Auffassungen dadurch die Uebermacht zu sichern, daß sie mittels Festhaltens an den Grundbächen der politischen Freiheit und des gleichen politischen Rechts aller die Achtung vor der ehrlichen Ueberzeugung und den Sinn für ein freies Zusammenleben stärkt. Mit Gewaltthat aber wird man nie die Neigung zur Gewaltthatigkeit austreiben.

Festsetzung der deutsch-dänischen Grenze.

Einem Telegramm der „Berlingste Tidende“ aus Paris zufolge, hat die Botschafterkonferenz gestern vormittag die Beratung der Schleswigfrage abgeschlossen. Es steht nun fest, daß die Klausensche Linie mit einer unbedeutenden Aenderung die zukünftige Südgrenze Dänemarks bilden, und daß die zweite Zone an Deutschland zurückgegeben wird. Die Frage der Internationalisierung ist bei den Besprechungen der Botschafterkonferenz gar nicht in Erwägung gezogen worden.

Wenn die Festsetzung der Klausenschen Linie als Grenzlinie auch nicht ganz den berechtigten Wünschen der Deutschen entspricht, so bedeutet diese Entscheidung doch einen schweren Schlag für die dänischen Chauvinisten. Die Grenze trennt nur kleine Gebiete von Deutschland ab. Von einer Annexion oder Internationalisierung der zweiten Zone ist keine Rede. Bei den letzten dänischen Reichstagswahlen wurde der Kampf gerade um die Erweiterung der Südgrenze Dänemarks geführt. Die neue dänische Regierung ist auch sofort in dieser Hinsicht bei der Entente vorstellig geworden. Nun hat sich der chauvinistische Ministerpräsident Neergaard die verdiente Strafe geholt. Auf Pariser Befehl soll Dänemark ferner mit Deutschland über Minderheitenschutz verhandeln, während es sich bisher auf alle dahin gehenden Anträge, wie stellt. Auch das hätte sich Herr Neergaard ersparen können.

Der Präsident der tschechischen Republik.

In gemeinsamer feierlicher Sitzung der beiden Kammern der Nationalversammlung der tschechoslowakischen Republik wurde heute die Wahl des Präsidenten der Republik vorgenommen. Es wurden insgesamt 411 gültige Stimmzettel abgegeben, von denen 24 auf Dr. Masaryk lauteten. Die deutschen Abgeordneten und Senatoren hatten keine Stimmzettel abgegeben. Dr. Masaryk ist somit gewählt.

Der Vormarsch der Bolschewisten.

Aus Wilna sind Nachrichten eingetroffen, wonach dort große Unruhe über den Vormarsch der Bolschewisten herrscht. Die Spitzköpfe sind von Verwundeten, die von der Front kommen, überfüllt. Die Okkupationsbehörde erließ an die Bevölkerung einen Aufruf, in dem sie zur Ruhe auffordert. Einzelne Verwaltungsstellen sind aus Wilna abgezogen worden.

Der „Borwärts“ schreibt zu der Lage an der russisch-polnischen Front:

Nach einigen vorläufig noch nicht offiziell bestätigten Nachrichten scheint die Niederlage des polnischen Ostflügels vollständig zu sein. Der russische Vormarsch wäre danach bis vor die Tore von Warschau vorgetragen worden, das Gebiet von Wilna soll von der polnischen Heeresleitung als Kriegszone erklärt worden sein. Auch im Westen ist der russische Vormarsch nach diesen Meldungen noch nicht zum Stehen gekommen. Warschau soll sich tatsächlich wieder in den Händen der Bolschewisten befinden, westlich von Warschau bringen die Sowjetheere weiter vor.

Bei den Friedensverhandlungen zwischen Litauen und Rußland gesteht Rußland, wie gemeldet wird, den Litauern Wilna als Hauptstadt zu. Die litauischen Flüchtlinge werden gegen Herausgabe der bolschewistischen Gefangenen in Litauen zurückgeführt werden. Zur Berichterstattung über die Grenzfrage wird ein Teil der litauischen Friedensdelegation noch in diesen Tagen nach Kowno zurückkehren. Die Arbeit in Moskau geht in verschiedenen Kommissionen weiter.

Fürchterliche Zustände in Irland.

Die englischen Gewerkschaften wollen abgelehnt.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus London gemeldet: Der sogenannte Dreierbund, der Eisenbahner, der Transportarbeiter- und der Grubenarbeiter-Verband, wird eine Versammlung abhalten, um über die Lage in Irland zu berichten und Schritte zu unternehmen, die den fürchterlichen Zuständen auf der Insel ein Ende machen. In Irland sind die Dinge so schlimm, daß die große Mehrheit sich mit nichts anderem zufrieden geben will, als mit einer unabhängigen irischen Republik.

Norwegens Sozialisten fordern Betriebsräte und Sozialisierung.

Frankfurt a. M., 26. Mai. Der „Frankfurter Zeitung“ wird aus Christiania gemeldet: Der Parteitag der norwegischen Arbeiterpartei beschloß mit 285 gegen 32 Stimmen, für die sofortige Einführung der Betriebsräte und die Sozialisierung einzutreten.

Clemenceau über die Entschädigungsfrage.

England und Amerika wollten nur 75 Milliarden verlangen. Paris, 26. Mai. Alfred Capus hatte eine Unterredung mit Clemenceau, über die im „Gaulois“ berichtet wird. Clemenceau sagte, die Diskussion über die Festsetzung eines Entschädigungsbetrages für die Kriegsschädigung habe während der Verhandlungen der Friedenskonferenz drei Wochen gedauert. Die englischen und amerikanischen Sachverständigen seien immer für eine Pauschsumme gewesen. England und Amerika hätten den Betrag, den Deutschland zu zahlen hätte, auf 75 Milliarden geschätzt. Frankreich hätte für seinen Anteil die Kampfzone wieder aufbauen sollen. Er sei dagegen gewesen, und schließlich habe man sich auf die Lösung des Vertrags von Versailles geeinigt, auf ein System, das Capus unter Zustimmung Clemenceaus das System des röhren Kontos nennt, in dem der Wiedergutmachungsausgleich als ständiger Kontrollorganismus eine Rolle spielt. Es sei deshalb folgerichtig, daß Clemenceau jetzt Amt als Vorsitzender des Wiedergutmachungsausgleiches niedergelegt habe.

Berlins neuer Oberbürgermeister.

Die Zusammenlegung der bisherigen Gemeinden Groß-Berlins zu einer einheitlichen Gemeinde Groß-Berlin hat die Frage akut werden lassen, wer dieser Riesenkopf als Oberbürgermeister vorstehen soll. — Zu einer Wahl, daß der bisherige Oberbürgermeister Vermuth nicht mehr die Gunst der sozialdemokratischen Partei genieße, und daß in beiden sozialistischen Lagern die Meinung bestehe, den jetzigen Oberbürgermeister von Kassel, Scheidemann, zum Oberbürgermeister von Groß-Berlin zu machen, sagt der „Borwärts“: Eine Kandidatur Scheidemann sei bisher noch nirgends erwogen worden; auch denkt der Genannte nicht daran, seinen Kasseler Wirkungsbereich mit Berlin zu vertauschen.

Danziger Nachrichten.

Frühling.

Mit geheimnisvollen Düften
Grüßt vom Hang der Wald mich schon,
Heber mir in hohen Lüften
Schwebt der erste Lerchenton.

In den süßen Laut versunken
Weil ich hin durch Saatgetreid,
Das noch halb von Schlummer trunken
Sanft dem Licht entgegenweilt.

Welch ein Sehnen! Welch ein Träumen!
Ach, du müchdest vom Vergnügen
Mit den Blumen, mit den Bäumen,
Alles Herz, noch einmal blühen.

E. Gebel.

Folgen des Preissturzes.

Billigere Lebensmittel.

Der Lebensmittelhandel Danzigs befindet sich bei einigen Wochen in begeisterten Aufschwung. Seit ungefähr 14 Tagen sind sämtliche Lebensmittel unauflöslich im Preise gebunden, herbeigeführt durch die ständig steigende Nachfrage und das Mangelangebot von bisher im Scheitelpunkt zurückgegangenen Lagen. Dazu ist in Hamburg infolge der starken Zufuhr aus dem Ausland im Großhandel eine Panik ausgebrochen, die unauflöslich weiter schreitet. Die Hamburger Großhändler haben sich nun, die Lager zu jedem Preise zu räumen, trotz der sehr erheblichen Verluste, die ihnen dabei erwachsen. Letzter ist treffen in Berlin, von Hamburg kommend, Eisenbahnzüge mit Lebensmitteln ein.

Am stärksten betroffen sind die Kommunen, die in ungeheuren Mengen Nahrungsmittel und Süßwaren beschafft haben und nun genurgen sein werden, diese Waren mit mindestens 30 bis 40 Prozent Verlust zu verkaufen. Besonders schlimm für die Kommunen ist die Situation auf dem Getreide- und Mehlmarkt. Die beherrschenden Getreide- und Mehlhändler sind mit ungeheuren Warenmengen gefüllt, die Preise aber, die für Mehl und Getreide beim Einkauf bezahlt wurden, sind heute erheblich zurückgegangen. Mit einem solchen Abgang der Preise durch die Marktgüter kann bei den heutigen Preislagen nicht mehr gerechnet werden, und so wird zeitlich an maßgebenden Stellen die Aufgabe des Getreide- und Mehlhandels erwogen. In Großstädten rechnen man damit, daß diese Ereignisse in absehbarer Zeit erfolgen wird. Die Preise für Süßwaren sind von 4 bis 6 Mark pro Pfund im Einzelhandel innerhalb der letzten acht Tage auf die Hälfte zurückgegangen. Hierzu wesentlich beigetragen hat die bereits erwähnte Klärung der Hamburger Erzeugnisse, aus denen Eisenposten nach Berlin gekommen sind. Reis, der im Großhandel noch vor kurzem 11 Mark pro Pfund kostete, ist auf 6 Mark gesunken. Mindere Qualitäten werden bereits zu 4 Mark und darunter gehandelt. Auf den Wagen ist guter Reis schon heute mit 4 und 5 Mark erhältlich. Ebenso sieht es auf dem Seefischmarkt aus. Auch hier ist der Preissturz auf dem Hamburger Markt die Ursache für die Preisrückgang. Peronne werden um 200 Mark per Fass billiger gehandelt als vor acht Tagen. Frische Seefische sind in Hamburg auf 75 Pf. und eine Mark heruntergegangen.

Auch in der Danziger Getreidemittel macht sich der Preissturz sehr bemerkbar. Die Kleinverkaufermärkte erleiden durchweg erhebliche Verluste denn sie sind nicht mehr in der Lage, ihre Bestände zu den alten Preisen abzusetzen. Es herrscht infolgedessen eine erhebliche Kaufmangel, die wiederum auf das Sinken der Preise der Ware im Großhandel einwirkt. Die Details sind

erklären, erst ihre Läger aufzulösen und die neue Preisgestaltung abwarten zu müssen, bevor sie sich abermals eindecken. Hierzu tritt zweifellos die im Publikum im Sinken begriffene Kaufkraft, selbst die rationierten Lebensmittel werden nur noch teilweise abgenommen so daß die Händler mit größeren Verlusten im Augenblick nicht mehr rechnen können. So umgangene diese Erscheinungen auch für die Kaufleute und vor allem auch für die Arbeiter sein mögen, der großer Mangel des wertvollsten Lebensmittels erblickt und dieser Krise die Hoffnung, daß es endlich im Wirtschaftlichen wieder aufwärts geht und die Lebenshaltung wieder zum alten Fußpunkt überführt hat.

Ein- und Auswanderungslager Danzig-Tropl.

Man schreibt uns: Schon seit Menschengedenken bewegte sich eine große Ein- und Auswanderungswelle von Ost-Europa nach Amerika und zum Teil in entgegengesetzter Richtung. Dieser Strom lief bis zum Ausbruch des Krieges in der Hauptsache über Deutschland und zwar über Hamburg und Bremen. Durch den Krieg wurde die Wanderung fast abgeschnitten, um jetzt nach der langen Ruhepause und der veränderten politischen Lage naturgemäß um so heftiger einzusetzen. Deutschland verfügt für keine für den transatlantischen Verkehr geeigneten Schiffe mehr. Auch hindern die Bestimmungen des Friedensvertrages den früheren Verkauf der Wanderungswelle über Deutschland. Der Strom der Wanderung hat sich daher ein anderes Ziel gesucht und bringt entsprechend den natürlichen Bedingungen nach dem so nah benachbarten hervorragend guten Seehafen Danzig. Tatsächlich findet auch bereits seit einigen Monaten eine beachtenswerte Wanderung nach beiden Richtungen über Danzig hin statt.

Zur glücklichen Lösung dieser Wanderungsfrage ist Danzig nicht nur infolge seiner günstigen geographischen Lage und Hafenverhältnisse imstande, sondern es verfügt bereits über ein vollständig eingerichtetes Wanderungslager auf dem Tropl mit einem Fassungsvermögen von vorläufig rund 2500 Betten in Gestalt des früheren Durchgangslagers Danzig-Tropl. Hier sind alle Grundbedingungen für eine glatte Abwicklung der Wanderung in nahezu idealer Form gegeben. Der leistungsfähige Bahnhof Kassehafen mit seinen zahlreichen Rangier- und Abstellgleisen, die sich fast 1 Kilometer lang rund um das Lager herumziehen, bietet für die Bewältigung des Eisenbahnverkehrs in unmittelbarer Nähe dieses Bahnhofs befinden sich die Unterkünfte für die Wanderer. Eine leistungsfähige Bade- und Entsaunungsanstalt, die am Tage bis zu 1000 Personen bewältigen kann, sorgt für die unbedingt zu fordernde Reinlichkeit des Lagers. Kanalisation und Wasserleitung, die Haupterfordernisse eines Massenzuglagers, sind ausreichend vorhanden; auch fehlt es nicht an den erforderlichen sanitären Einrichtungen. Ein besonderer ganz abgeschlossener Teil des Lagers ist für die etwa notwendig werdende Beförderung von Seuchen vorgesehen. Hier können Krankheiten, die bei einem unregelmäßigen Verlauf der Wanderung durch die Stadt eine allgemeine Gefahr bedeuten würden, an der Wurzel bekämpft werden. Wenn bei der scharfen sanitären Bewirtschaftung auch nicht mit dem Ausbruch von Krankheiten in größerem Umfang zu rechnen ist, so muß doch hier Vorsicht am Werke sein. Es kann daher für Wanderungszwecke nur ein wirklich abgeschlossenes Gelände, wie auf dem Tropl vorhanden, in Frage kommen. Hat sich dies Gelände doch bereits mit seinen sanitären Einrichtungen im Jahre 1915 glänzend bewährt, wo trotz der unsicheren Kriegsverhältnisse aus dem damaligen Kriegsgefangenenlager Tropl sein einziger Fleckfieber- oder Cholerafall nach der Stadt übergegangen ist. In aller Ruhe kann also hier der Wanderer, dem für Umwechslung und Zerstreung erscheidend Vorgelegenheit geboten wird, seine vorgeschriebene Quarantänezeit erledigen, wobei die bereits heute vorhandene amerikanische amtliche Sanitätsaufsicht die Gewähr dafür bietet, daß der Wanderer tatsächlich gesund abfährt und nicht an der Schwelle der neuen Heimat zurückgewiesen wird.

Alle besonders günstiger Umstand kommt ferner hinzu, daß große und große Dampfer infolge der guten Fahrwasserhältnisse in unmittelbarer Nähe des Lagers wenige 100 Meter vom Bahnhof entfernt ankommen können, so daß ein schwieriger Transport der Wanderer mit ihrem vielen Hab und Gut ganz fortfällt. Nach Einschiffung der Wanderer steht dann nichts mehr im Wege, daß die Schiffe ohne Aufenthalt nach Amerika oder in umgekehrter Richtung gehen.

Die Straße über Danzig bedeutet natürlich auf dem langen Wanderungswege nur ein kleines aber sehr beachtenswertes Stück, da sich hier die wichtigsten Vorgänge, nämlich Bestiegen und Verlassen der Bahn und des Schiffes sowie Erledigung der vorgeschriebenen Quarantäne abspielen müssen. Um einen regelrechten Lauf des Wanderungstromes aber zu gewährleisten, ist ein Hand-in-Hand-arbeiten mit den beteiligten Regierungen, besonders der amerikanischen und polnischen, sowie mit den Schiffsahrtsgesellschaften unbedingt erforderlich. Auf diese Weise kann Danzig seiner nunmehrigen großen Aufgabe, eine leistungsfähige Station für die ost-europäische Wanderung zu sein, in einer für alle beteiligten Stellen genügenden Art gerecht werden.

Tatsächlich befinden sich bereits im Wanderungslager Tropl die ersten Hunderte von Wanderern, die sich dort nach ihrer eigenen Angabe durchaus wohl fühlen und vertrauensvoll der weiteren Regelung ihres Abtransportes entgegensehen.

Heimkehr Danziger Kriegsgefangener aus Sibirien.

Am 27. d. M. sind wir wieder mit der Meldung, daß endlich die Heimkehr unserer aus Sibirien und sibirischer Gefangenschaft heimkehrenden Soldaten bewirkt und daß bereits einige Dampfer mit einem Teil derselben der Heimat zueilen. Nun sind am 28. Mai zu unserer großen Freude 21 Danziger hier angekommen. Nachdem durch die hiesige Heimkehrstelle bei der hiesigen Post- und Telegraphenverwaltung nur mit allerschwerster Mühe beschaffen worden war, daß die Heimkehrer über Danzig nach Hause können, für ihnen der Postverkehr des Danziger, Tschernyschewskij-Kooper, nach Danzigs untergeordnet und führte sie durch den postlichen Korridor der Heimat zu. Hier auf dem Hauptbahnhof wurden die Ankommenenden von einer hundertköpfigen Menge herzlich begrüßt und mancher eine herzliche Begrüßung zwischen denen, die sich jahrelang, nur zu oft schon fast 6 Jahre, nicht gesehen hatten, wurde sich nicht ablassen. In dem Wartesaal 2. Klasse begrüßte Herr Hoeber die Heimkehrer namens aller in der Kriegsgefangenenfürsorge tätigen Organisationen. Ein Heimkehrer, Herr Landessekretär Wagenknecht, dankte namens seiner heimgekehrten Kameraden für die warmherzige Begrüßung und schloß mit der Versicherung, daß die Heimkehrer hier bestrebt sein werden am Aufbau des Vaterlandes, und insbesondere unserer Stadt Danzig mitzuwirken mit einem hoch auf unser Vaterland. Hiermit erwiderte die erhebbende Feier.

Was das Aussehen der Heimkehrer anbelangt, so kann man schließen, daß sie sich fast durchweg gut gehalten haben. Hierzu hat nach ihrer eigenen Aussage nicht zum geringsten der lange Aufenthalt auf dem Schiff beigetragen, auf dem sie eine sehr gute Verpflegung gehabt haben. Auch konnte man mit Bewunderung und mit Freude feststellen, daß auch ihr Gemütszustand ein recht guter ist.

Aller Voraussicht nach werden sich wieder täglich Heimkehrer einstellen, hierfür wird in der Regel der Nachmittagszug, der 5,30 Uhr in Danzig eintrifft, in Frage kommen.

Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Sudwig.

(Fortsetzung.)

81)

Sich zu zeigen, magt er nicht; Scham hält ihn davon zurück. Er rechtfertigt sein Tun und nennt Kennchens Krankheit eine Pimpel: "Gute wollen Kinder sterben und würgen sind sie lebendiger als ich!"

Aus dem hiebertischen Gorden und sich Bewähren wird ein hiebertisches Träumen. Er sieht Apollonius, wie er seine Beier an der Helmstange festbinden will, und sagt sich bei jedem Schritt des Steigens wie tröstend: "Jetzt wird er fallen! Jetzt!" aber Apollonius fällt nicht. Jeden Augenblick erwartet er, die Tausen sollen reifen, in welchen Apollonius mit seinem Fahrgewagen hängt; sie reifen nicht. In diese Träume hinein hört er die Tür der Stube gehen; der Traum macht einen Fall daraus, den Fall eines schweren Körpers aus ungeheurer Höhe. Da wird ihm leicht, als wäre nun alles gut. Im Halbschlummer hört er in der Stube leises Gehen, leises Reden, leises Weinen und dazwischen ist es wieder still.

Das leise Schluchzen, das zum Lauten wird und sich wiederum bewältigt, als sei ein Schlafender in der Nähe, den es nicht wecken will, und wieder ausbricht, daß es den Schlaf nicht wecken kann, und wieder leise wird, weil es wie über sich selbst erschrickt, daß es laut ist, wo alle Menschen leise sind: wer kennt es nicht? wer errät es nicht, wann er es nicht kennt?

Fritz Reitenmair weiß es im Halbschlaf: in der Stube liegt ein Toter. Sie haben ihn gebracht. In das Unabänderliche muß der Mensch sich ergeben.

Zum ersten Male seit vielen Monaten schläft er wieder ruhig. Und warum sollte er nicht? Es ist ihm wie ein Reinen wird ein lustiger schottischer Walzer. "Da ist er ja! Nun wird's famos!" Klingt es aus der Ferne vom roten Adler herein in seinen Schlaf.

Das Leisegehen und Leisereden aber war wirklich und dauerte fort; und eine Weile war in der Stube, eine kleine Kinderleiche. Während Fritz Reitenmair von Wintern und Frühlingen träumte, hatte des kleinen Kennchens Seele sich zu einem hohen Vater gewendet. Der Weib lag hart in dem kleinen Bettchen. Der Geist der Eltern hatte das Kind krank gemacht; Schmerz über die wilde Tat des Vaters an der Mutter hatte ihm das kleine Herz gebrochen.

Fritz Reitenmair schloß nach dem Schlaf eines Bewachten, als der neue Tag ankam. Apollonius war schon lange munter; vielleicht hatte er gar nicht geschlafen. Den Kampf, den sein Bruder noch in seinem Angesicht gesehen, als er ihn mit dem Bauherrn des Haus verlassen sah, und den die Mühen des Tages kaum zurückgelassen, schwebte noch in den Schlummer vor seinem Bett. Der Bruder hatte recht gesehen, seine körperliche Verbindung des Geistes hatte ihren Zweck nicht erreicht. Und wenn Apollonius das Buch seiner Erinnerungen zurückblättere, mußte er sich in seiner Meinung, der Bruder sei eifersüchtig auf ihn, bestärkt fühlen. Gar mancher, das er nicht begriffen, als er es gesehen sah, erhielt Licht von dieser Annahme und half sie wiederum bestätigen. Die Abneigung der Frau schien ein bloßer Vorwand des Bruders, ihn von ihr fern zu halten. Der Bruder mußte gemeint haben, er könnte sie anders als mit den Augen eines Schwärmers und Bruders ansehen. Und das schien begreiflich, da Fritz wusste, sie war ihm mehr gewesen, bis sie seine Schwägerin wurde. Er hätte das dem Bruder gern in Gedanken zum Vorwurf gemacht, mußte er sich nicht gefallen, sein Mitleid, das des Bruders reiche Behandlung der Frau herbeigerufen, hatte seinen Empfindungen für sie ein Wärme gegeben, die ihn selbst beunruhigte. Er fürchtete nicht, daß ihn diese Hinreißer könnte, des Bruders Furcht wahr zu machen, aber seine strenge Gemessenheit machte sich diese Wärme schon zum Vorwurf. "Aber", fiel ihm dann ein, "hat die Frau nicht wirklich ihre Abneigung gezeigt und fühlte sie Abneigung gegen ihn, wie konnte der Bruder dann stöhnen? Der Bruder hatte im Lichte des Vorwurfs sie ein Mädchen genannt, also glaubte er nicht daran, und meinte, die Frau heuchle sie nur und empfinde sie nicht." Der Vater hatte oft von der Natur der Eifersucht gesprochen, wie sie aus sich selbst entstehe und sich nähre, wie ihr Argwohn über die Grenzen des Wirklichen, ja des Möglichen hinausgreife, und zu Töten verführe, die sonst nur der Dämonen vollbringt. Einen solchen Fall sah Apollonius vor sich und bedauerte den Bruder und fühlte schmerzhaft Mitleid mit der Frau.

Aus solchen Gedanken und Empfindungen schrie er Valentin, der ihn hinunterrief. Er kam unruhiger wieder herauf, als er hinuntergegangen war. Es war nicht allein Kennchens Zustand, die er wie ein Vater liebte, was auf seiner Seele lag; auch das Mitleid mit Kennchens Mutter war gewachsen, und eine Furcht vor neu hinzukommenden, die er sich gern ausgerechnet hätte, wäre solch ein Verfahren mit seinem Mitleidsbedürfnis und seiner Gemessenheit vereinbar gewesen. Als der erste Schimmer des

neuen Tages durch sein Fenster fiel, stand er auf vor dem Stuhle, auf dem er seit seiner Zurückkunft gesessen. Es war etwas Feierliches in der Weile, wie er sich aufrichtete. Er schien sich zu sagen: "Ist es, wie ich fürchte, muß ich für uns beide entscheiden, dafür bin ich ein Mann. Ich habe gelobt, ich will meines Vaters Haus und seine Ehre aufrecht erhalten und ich will in jedem Sinne erfüllen, was ich gelobt!"

Fritz Reitenmair erwachte endlich. Er kaupte nicht mehr von den Traumgebilden der Nacht; nur die bestriedigte Stimmung, das Werk derselben, war ihm geblieben. Er begann sich vergebens, was diese Stimmung, die ihm so lange fremd gewesen, hervorgerufen haben könnte. Was ihm von den Erlebnissen der vergangenen Nacht einfiel, war nicht geeignet, sie zu erklären. Er wußte nur noch, daß seine Frau ein "Pimpel" des "Spions" zu einer Krankheit vergrößert hatte, um einen Vorwand zu erhalten, mit ihm zusammen zu sein. Mit ihm! Nicht bloß im Gespräch mit dem Gesellen, auch mit sich und seiner Frau nannte er Apollonius' Namen nicht; vielleicht weil sein Hab gegen den Mann auf den Namen übergegangen war, vielleicht, weil er Tag und Nacht nur an zwei Menschen dachte und diese nicht miteinander zu verwechseln waren. Er hatte nichts mehr auf der Welt, als seinen Hab; und er konnte nur zwei Menschen, ihn und die Frau, denken. Er dachte daran, wie er der Pimpel ein Ende machen würde. Mit diesem Gedanken trat er aus der Tür und stand vor dem Leiche. Ein Schauer fachte ihn an. Da stand er und stand vor ihm wie ein Wartungsgelehrter, nicht weiter auf dem Wege, den du eingeschlagen hast! "Da lag das Kind, das sein Kind war, tot. Confi schreie er es von sich, jetzt blüht es und fürchtete sich nicht mehr und fragte ihn, ob er es noch heilen kann, ob er es noch mit dem Namen nennen kann, mit dem er es im Hofe genannt. Gestern sah er es nicht, wie er über seine Angst hin den Schlag führte; der Vater des Kindes, nach der Mutter des Kindes und über den sterbenden Weib des Kindes hin. Gestern sah er es nicht, wie er darüber gebückt stand; jetzt sieht er es, wohin er die entsetzten Augen wendet, um dem Mitleid zu entfliehen. Da steht das Kind vor ihm, ein Ankläger und ein Zeuge. Es zeugt für die Mutter. Sie wachte es sterbend, und am Sterbebette ihres Kindes tat die Verwirkelung nicht, was er ihr zugestimmt hat. Es klagt ihn an. Er hat eine Mutter am Sterbebette ihres Kindes geschlagen. Das kann kein Mann, und wäre das Weib schuldig. Und sie war es nicht, das zeugt das Kind. Jetzt weiß er, was das Weib, stumme Wille, der Mutter tief: "Du tötest das Kind, schlag nicht!" (Fortsetzung folgt.)

Abgabe von Lebensmitteln.
 Die Preise der nächsten Woche kommen fol-
 gende Lebensmittel zur Ausgabe.
Von Dienstag, den 1. Juni:
Auf die Lebensmittelkarte:
 a) 125 Gramm Haferflocken zum Preise
 von 1,80 Mk. für das Pfund. Marken 10 der
 Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene
 und Marken 27 der Lebensmittelkarten für
 Erwachsene in den Nachbargemeinden.
 b) 500 Gramm Getreide zum Preise von
 92 Pfg. für das Pfund auf die Kinderkarte.
 Marke 31 A in Danzig und Marke 33 A in
 den Nachbargemeinden.
 c) 375 Gramm geschälte Erbsen zum Preise
 von 2,40 Mk. für das Pfund oder ungeschälte
 Erbsen zum Preise von 2,60 Mk. für das
 Pfund oder weiße Speldeböhen zum Preise
 von 3,20 Mk. für das Pfund. Je nach Vorrat.
 Marken 11 und 32 A der Danziger Lebens-
 mittelkarten für Erwachsene und Kinder, sowie
 Marken 28 und 34 A der Lebensmittelkarten
 für Erwachsene und Kinder in den Nachbar-
 gemeinden.
 d) 500 Gramm Marmelade zum Preise von
 2 Mk. für das Pfund. Marken 12 und 33 A
 der Danziger Lebensmittelkarten für Erwachsene
 und Kinder, sowie Marken 29 und 35 A der
 Lebensmittelkarten für Erwachsene und Kinder
 in den Nachbargemeinden. — Die Marmelade
 ist in der üblichen Weise zu beziehen.
 e) 2 Schachteln Streichbutter zum Preise
 von 35 Pfg. für die Schachtel. Marken 13
 und 34 A der Danziger Lebensmittelkarten für
 Erwachsene und Kinder, sowie Marken 30 und
 36 A der Lebensmittelkarten für Erwachsene
 und Kinder in den Nachbargemeinden.
Auf die Speisekarte: 250 Gramm
 Margarine zum Preise von 12 Mk. für das
 Pfund auf die Marke 1 der neuen Speise-
 karte.
 Die Butterhändler erhalten die Bezugs-
 karte für Margarine am Sonnabend, den
 27. Mai in der Zeit von 8 bis 12 Uhr in
 der Postkassendirektion Zapfengasse 33.
 Butter kann markentreu zum Preise von
 2,15 Mk. für das Pfund abgegeben werden
 und ist für die Händler bei der Einkaufs-
 genossenschaft, Milchkanalengasse 11 erhältlich.
 Die Einreichung der eingenommenen Marken
 erfolgt in der üblichen Weise.
 Danzig, den 27. Mai 1920
 Der Magistrat (1438)

Seifenpulver.
 Auf Grund unserer Bekanntmachung vom
 6. Juni 1917 machen wir folgendes bekannt:
 Die auf 125 Gramm lautenden Seifen-
 pulvermarken der Seifenkarte für die Monate
 Juni und Juli werden mit 250 Gramm Seifen-
 pulver geliefert.
 Danzig, den 26. Mai 1920 (1438)
 Der Magistrat.

Ausgabe von Bezugsmarken für Brennspiritus.
 Die Ausgabe von Bezugsmarken erfolgt
 innerhalb der Stadt von Sonnabend, den 29.
 d. Mts. ab im Leuchstoffamt, Laßstraße 35 b pt.,
 von 7 bis 11 Uhr vormittags (in den Außen-
 bezirken bei den Bezirksvorstehern) gegen Vor-
 lage der Ausweis-karte, und zwar erhalten:
 a) Säuglinge im 1. Lebensjahr 3 Bezugs-
 marken,
 b) Säuglinge im 2. Lebensjahr 2 Bezugs-
 marken (wenn keine Gaskochanlage vorhanden ist)
 c) Personen über 70 Jahre 1 Bezugsmarke.
 Unter Bezugnahme auf unsere Bekannt-
 machung vom 18. d. Mts. wiederholen wir,
 daß der Kleinhandelspreis für 1 Liter Spiritus
 4,75 M. ohne Frische beträgt.
 Danzig, den 27. Mai 1920. (1437)
 Der Magistrat.

Nähgarn.
 Von Montag, den 31. Mai berechtigt auch
 die Marke 188 der Nahrungshauptkarte zum
 Einkauf von einem Kilo Nähgarn in den
 bekanntesten Geschäften. Die Hauptmarke 2 II,
 die für 2 Personen gilt, berechtigt zu Einkauf
 von 2 Rollen.
 Danzig, den 27. Mai 1920. (1438)
 Das Wirtschaftsamt für das Gebiet
 der künftigen Freien Stadt Danzig.

Großfall. 1920er Norweger Salzheringe
 Wir offerieren (1436)
 in Originaltonnen mit zirka 100/110
 Kilo Netto-Fischgewicht zum Preise
 von Mk. 550 per Tonne ab Danzig.
 Bei größerer Abnahme in Waggon-
 ladungen Preise nach Übereinkunft.
Witz & Lüd, Danzig.

Sanaxilberbarate
 a. Krzeszalski Mk. 6.—
 Krzeszalski Mk. 6.—
 Duschungspulver Mk. 3.—
 Extraktionspulver Mk. 5.—
 wirken sicher und schnell
 bei allen juckenden Haut-
 ausschlägen. Nicht zu haben
Adler-Apothek
 Ohra. Telefon 1794

Eine Kücheneinrichtung
 zu verkaufen.
 Fischbach, Langfuhr,
 Birkenallee 10. (1437)

Verlangen Sie die „Volksstimme“ in den Gaststätten!

Stadttheater Danzig.
 Freitag, den 28. Mai 1920, abends 7 Uhr
 Dauerkarten E 1.
Die Boheme
 Oper in 4 Akten von Giacomo Puccini.
 Sonnabend, den 29. Mai 1920, abends 7 Uhr
 Dauerkarten A 2.
Das Konzert
 Lustspiel in 3 Akten von Hermann Faber.
 Sonntag, den 30. Mai 1920, abends 7 Uhr
 Dauerkarten unglücklich.
Das Dreimäderlhaus
 Singspiel in 3 Akten von Franz Schubert.
 Montag, den 31. Mai 1920, abends 7 Uhr
 Dauerkarten B 2.
Die Boheme
 Oper in 4 Akten von Puccini.
 — Schluß der Opernfestzeit. —

Odeon **Eden**
 Dominikswall **Holzmarkt**
 Vom 28. Mai bis 2. Juni
Der große Film d. Abenteuerklasse
Die Gespenster von Gardenhall!
 5 unerhört spannende Akte mit
 Erika Glässer, Bruno Eichgrün,
 Hermann Valentin.
Die Liebschaften der Käte Keller.
 5 Akte. (1432)
 Ein unbedingt sehenswertes
 Programm.

Gedania-Theater
Schüsseldamm 53/55.
 Achtung! Nur bis einschl. Montag!
 Der überaus spannende und sensationelle
 Abenteuer-Film
 in 5 Akten **Verschleppt** in 5 Akten
 Detektiv James Liek — Hans Mierendorff.
Die letzten Kolczags
 Filmdrama in 4 Akten mit **Ellen Richter.**
 Spielzeit 4—10 Uhr. Beginn der letzten Vor-
 stellung 8 1/2 Uhr. (1431)

Lichtbild-Theater
Zangenmarkt Nr. 2.
 Intime Lichtspiele
Heute neuer Spielplan!
Erich Kaiser-Tietz
 in
Die nicht sterben dürfen
 Dramatisches Schauspiel in 5 Akten.
Leontine Kühnberg
 in
Am Kreuzwege
der Leidenschaft
 Ein Roman von Hag u. Liebe in 4 Akten.
 Anfang jetzt täglich 4 Uhr
 Letzte Vorstellung 8 Uhr. (1434)

Metropol-
Lichtspiele
 Dominikswall 12.
 Das große Kriminal- und Detektivdrama
 in 5 Akten (1435)
Madame Blaubart!
 Erich Kaiser-Tietz in
Ferdinand Lassalle!
 des Volkstribunen Glück und Ende, in
 7 Akten. Ein Kampf um Menschenrechte!
 Sonntags vollständiges Programm.

Zwirn
 1000 Rütch. M. 250.— frei
Masch. Garn,
 100 Rollen M. 230.— frei
 Verlanhaus „Roths“
 Herlasgrün S. (1322)



Junkergasse 7
 Ecke Brattgasse.

Ab heute!
 Nur 4 Tage!
Luigi Hofflich
Marija Leiko
Kurt Ehrlich
Herrmann Thimig
 in dem großen Filmwerk

„Freie Liebe“
 Ein psychologischer Film-
 roman in 6 Akten.

Der Überfall auf
Zug Nr. 3
 Original-Wild-West-
 Drama in 3 Akten.
 Hauptdarsteller:
William Clifford.

Fliegentüten-Heinrich
als Don Juan
 Lustspiel in 2 Akten mit
Grete Weisler u.
Paul Bockers.
 (1439)

Gallensteine.
 Professor Dr. Weber's
 Gallensteinmittel Cholagim
 ein bewährtes Gallenstein-
 mittel zur Beseitigung
 dieses schmerzhaft Leidens.
 Preis Mk. 15.— für eine
 Dose, meist eine Kur aus-
 reichend.

Fabrikant und Vertrieb
 Apotheker Dr. J. E. Ebert
 zu haben in Danzig in
 der Engel-Apothek u. der
 Bahnhof-Apothek. (6627)

Segen Trankfuchl
 ein guter, wirksames Mittel,
 welches durch viele Dank-
 schrift. empfohlen ohne Miß-
 den Trankers gegeben werden
 kann, da gesund und ge-
 schmacklos. Frei von schäd-
 lichen Bestandteilen. Verlangen
 Sie Dose. Preis per Dose
 8 — Mk., Doppeldose 14 —
 Mk. durch das Generaldepot
 Apotheker Frisch, Haall
 approbiert, Berlin B 416.
 (5066)

Billige Glas- und Porzellanwaren

Wir haben jetzt nach längerer Zeit wieder einige größere Posten hereinbekommen.

Glas		Porzellan		Steingut	
Wassergläser	1.90 1.60 0.65	Tassen weiß	4.— 3.50 2.50	Kindertrinkbecher ohne Henkel, blau dekor.	0.28
Tee-gläser	1.10	Tassen dekoriert	1.50 4.75 3.75	Kaffebecher bunt u. weiß	1.75 1.30 0.95
Bierbecher	1.40	Kaffebecher bunt	2.75 1.50	Tassen blau dekoriert	2.80
Likörgläser	6.50 4.75 0.65	Rahmservice mit Glacebecher	7.50	Saßschüsseln weiß, 6 teilig	9.75
Glassthalen	3.50 2.50 2.—	Kaffeekannen weiß	9.75 4.25	Meßen weiß	5.50
Butterdosen	4.75 4.— 3.50	Milchtöpfe	3.50 2.50 1.75	Platten rund, flach u. tief, dekoriert	7.75 6.75
Milchsaiten	2.50	Zuckerdosen	3.50 2.75	Marmeladendose bunt	2.75
Messerleger	0.45	Kaffeesevice 9 teilig	9.00— 32.—	Kaffeesevice 9 teilig, dant	59.—
Vasen	— 4.75 2.75	Teller, weiß, flach und tief			
Wasserkaraffen	4.—			Ascheschalen braun	0.75
				Spudknöpfe weiß	3.75 2.90

1 Waggon Steinzeug, grau

Schüsseln	4.— 3.— 2.—	Vorratbüchsen für Butter und Schmalz	1.80 1.40 1.—
Milchschüsseln	5.— 4.— 3.—	Milchtöpfe	2.75 1.40 1.20

Das Geschäft ist mittags
 von 1—3 Uhr geschlossen.

FREYMANN